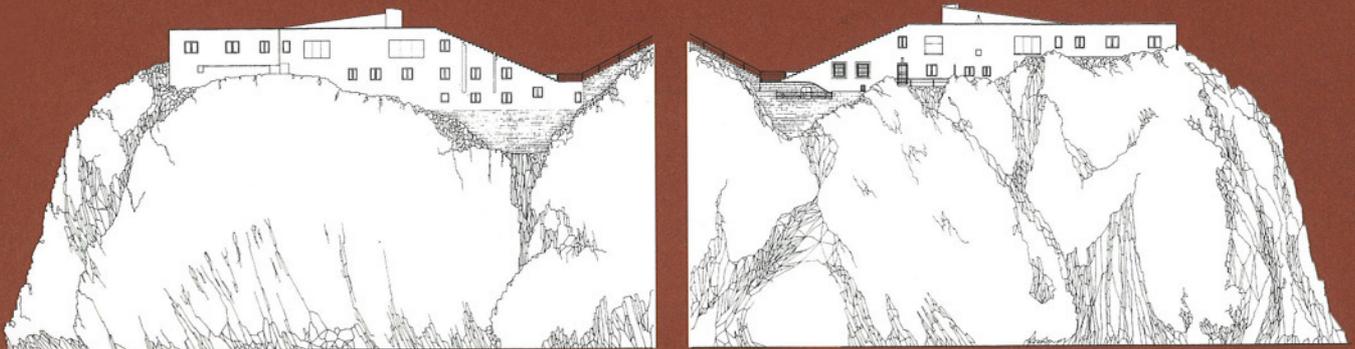




DAIDALOS

Architektur Kunst Kultur

63 · März 1997



EXTREME DER TOPOGRAFIE • TOPOGRAPHIC EXTREMES

Der Natur trotzen – Hochalpine Schirmhütten des Schweizer Alpenclubs

In Spite of Nature – Alpine Chalets of the Swiss Alps Club

Martin Tschanz



Cabane du Vélán

Die Cabane du Vélán liegt hoch über dem Valsorey, unweit des Großen St. Bernhard. Sie erinnert an ein eben gelandetes Raumschiff: Der lanzettförmige Körper wird gänzlich von schimmerndem Titanzinkblech umhüllt, und das Dach wirkt mit seinem minimalen Überstand wie ein Schutzschild. Ohne Sockel steht der Bau im praktisch unberührten Fels und Geröll und scheint mit dem Berg bloß über die leichten Brücken der Terrasse und des Notausganges verbunden zu sein, die wie ausgeworfene Anker wirken. In der Fernsicht dagegen verschmilzt er als glänzender Punkt mit der Silhouette des Berges, exakt in der Fallrichtung des Felsgrates. Die Cabane du Vélán vereinigt zwei Entwicklungslinien der Schutzhäuser des Schweizer Alpenclubs (SAC). Sie schließt in Konstruktionsweise und Formpräganz einerseits an die hölzernen Schutzhütten der Jahrhundertwende an, während der kompakte Grundriß mit den minimierten Erschließungsflächen an die Hütten von Jakob Eschenmoser erinnert. Jener Jakob Eschenmoser bricht in den 50er Jahren die Dominanz des rechten Winkels¹ mit polygonalen Grundrissen und Volumen, die bisweilen organisch, bisweilen kristallin anmuten.²

Cabane du Vélán

High above the Valsorey, a small valley not far from the great St. Bernhard, lies the Cabane du Vélán. The building appears spaceship-like, its lancet shaped body entirely clad in a shimmering titanium zinc. The roof, having only a slight eaves, resembles a shield from above. With no apparent base, the structure stands among virtually undisturbed rocks and snow, as though anchored to the mountain by nothing more than the slender bridges of the terrace and the emergency exit. From a distance, however, it is reduced to a shiny point in the mountain's silhouette, positioned exactly on the fall line of the rocky ridge. The Cabane de Vélán combines two stylistic developments in the chalet building tradition of the Swiss Alps Club (SAC). Its form and method of construction are reminiscent of the early wooden chalets from the turn of the century, while its compact floor plan with minimal subdivision recalls the designs of Jakob Eschenmoser. In the 50s Eschenmoser challenged the predominance of right angled floor¹ plans by introducing polygon forms of an organic and chrySTALLINE nature.² He offset the hard, typically stone exteriors with full-bellied, wood-clad interiors. These offer a panoramic view from the living area and bunks tapering at their feet in the

Cabane du Vélán, in 2.642 m Höhe
Architekt: Michel Troillet (1992)
Der lanzettförmige Bau wird gänzlich von schimmerndem Titanzinkblech umhüllt. Der Aufenthaltsraum, kompakt, introvertiert und an ein Schiff erinnernd, öffnet sich mit Fensterbändern zur Sonne und zu den Bergen

Cabane du Vélán 2,642 m above sea level
Architect: Michel Troillet (1992)
The lancet-shaped building is entirely clad in a shimmering titanium zinc. The living area is compact, introverted and reminiscent of a ship, but has rows of windows opening up towards the sun and the mountains

Alle Fotos/all photos: Michel Darbellay, Martigny





Dem harten, meist in Stein errichteten Äußeren stellt er bauchige, Holzverkleidete Innenräume gegenüber, die im Aufenthaltsbereich den Panoramablick inszenieren und in den Schlafbereichen mit gegen das Fußende zusammenlaufenden Liegeflächen größtmögliche Raumökonomie demonstrieren. Alle diese Elemente finden sich in der Cabane du Vélain wieder: ein harter Schutzschild nach außen und hölzerne Räume im Innern. Der Aufenthaltsraum, einerseits kompakt, introvertiert und an ein Schiff erinnernd, öffnet sich andererseits mit Fensterbändern zur Sonne und zu den Bergen, während der bemerkenswerte, atemberaubende Ausblick nach Norden raffiniert durch eine filigrane Wendeltreppe inszeniert wird.

Julius Becker-Becker und die Anfänge der modernen Schirmhütten

Die Schirmhütten des SAC liegen meist hoch über der Waldgrenze. Sie werden zunächst in Stein errichtet, steht doch dieses Baumaterial an den meisten Bauplätzen ausreichend und gratis zur Verfügung, wodurch sich mühsame und kostspielige Transporte erübrigen. Dies gilt insbesondere auch für die 1863 errichtete Grünhornhütte, die erste des SAC überhaupt. Sie besteht zunächst aus einfachen Trockenmauern,

über die man unter Ausnutzung eines Felsbrockens jeweils ein behelfsmäßiges Dach aus Wachstuch ziehen kann. Diese Einrichtung erweist sich jedoch als äußerst unpraktisch, sei es, daß der Wind die Eisenbahnplane losreißt und die beschwerenden Steine „dem Gaste, wie weiland der Bär dem St. Gallus auf den Schädel“⁹³ wirft, sei es, daß sich Schnee oder Regen aufgrund der zu großen Last plötzlich ins Innere ergießen. Als Abhilfe werden zunächst die Mauern erhöht und ein Eisendach errichtet. Die grob aufeinandergeschichteten Steine mit den offenen Fugen bilden jedoch immer noch keinen ausreichenden Schutz gegen Wind und Feuchtigkeit, so daß man 1870 die Mauern vermörtelt und nochmals drei Jahre später das Eisendach, das Kondenswasser regnen läßt, durch eine Holzkonstruktion ersetzt. Das Ergebnis bleibt jedoch unbefriedigend. 1897 wird ein Neubau errichtet, der bis heute besteht. Aufgrund dieser Erfahrungen propagiert Julius Becker-Becker 1882 im Aufsatz „Über den Bau von Clubhütten für den SAC“ mit Nachdruck die Errichtung von Holzbauten, trotz der höheren Kosten. Ausschlaggebend dafür sind nicht nur die klimatischen und bauphysikalischen Probleme der Hütten aus Stein, die selbst bei vermörtelten Mauern oft feucht und kaum zu beheizen sind, zumal innere Holzverkleidungen in dieser Zeit oft noch fehlen. Entscheidend sind vor allem die

sleeping quarters, to maximize economy of space. All these elements can be found in the Cabane du Vélain: a hard protective exterior and wooden interiors. The compact living area is shaped like the hull of a ship with rows of windows toward the sun and the mountains. A graceful spiral staircase draws attention to the breathtaking view to the north.

Julius Becker-Becker and the Beginning of the Modern Chalets

The SAC chalets are mostly found high above the tree line, and built, sensibly enough, of stone, a free material in abundance at the construction sites. This is especially true of the first SAC huts from 1863, the Grünhornhütte (Green Horn Hut). The shelter is essentially made of dry masonry walls, over which makeshift oil cloths can be stretched and weighted down by rocks. The structure, however, proves to be exceedingly impractical. Either the wind could blow off the tarp, hurling the stones “like the bear once did to St. Gallus, toward the skulls of the guests;”⁹³ or the rain and snow, because of its collected weight, could suddenly come pouring inside. This is later improved by raising the walls and covering them with an iron roof. Yet the spaces between the unevenly stacked stones did not provide sufficient protection against wind and dampness. The walls are then mortared in 1870 and three years later the iron roof, which caused drops of condensation to dampen the interior, is replaced by a wood construction with less than satisfying results. Finally, a new chalet is built in 1897, which still exists today.

These experiences lead Julius Becker-Becker in his 1882 essay, *Concerning the Construction of SAC Huts*, to propagate the use of wood instead of stone as a building material, despite its higher cost. Stone poses climatic and engineering problems. Even when the walls are mortared, the huts are often damp and difficult to heat, especially because interior wood-cladding was rarely used around this time. More to the point, stone constructions were more time consuming and strenuous, and for this reason incurred unforeseeable costs.

Becker-Becker eloquently describes the unfortunate consequences of a shift in weather conditions for the building process high in the mountains: undelivered beams, masons freezing because they were ill-prepared after so many months living out of tents and coerced with lots of money into staying, although their hands were long since sore from the frost and the caustic lime. And when the whole team finally returns “crazed and uncontrollable” to the valley, the steadfast construction manager is confronted with worries about the frost, whether it will split the fresh

Schon immer wurde nur der unermüdete Wanderer mit einem erhabenen Blick über die alpine Bergwelt belohnt. Hoch über der Waldgrenze gelegen, ist für die frühen Clubhütten des SAC die Errichtung im Schutze eines Felsens typisch. Die freistehende Gaulihütte von 1895, in 2.198 m Höhe gelegen, löst sich als eine der ersten von dieser Bauweise

It has always been true that only the unflagging hiker is rewarded with a lofty view of the Alpine mountain landscape. High above the tree line, the SAC traditionally constructed club chalets where they would be sheltered by a cliff. The freestanding Gauli chalet, built in 1895 and lying at a height of 2,198 m, was one of the first to depart from this style



längere Bauzeit, die damit verbundenen Strapazen und die aus diesem Grund kaum kalkulierbaren Kosten.

Becker-Becker beschreibt eloquent die mißlichen Folgen, die etwa ein unerwarteter Wetterumschwung für den Bauprozess im Hochgebirge haben kann: ausbleibende Träger, frierende Maurer, die ungenügend ausgerüstet für Monate im Zelt leben und mit viel Geld zum Bleiben überredet werden müssen, obwohl ihre Hände wegen des Frostes und des ätzenden Kalkes längst wund sind. Und wenn schließlich die ganze Mannschaft „wie Wilde, wie Räuber“ ins Tal zurückkehrt, beginnen für den tapferen Baumeister die Sorgen über den Frost, der das frische Mauerwerk sprengen könnte, und die zu hohen Baukosten. Findet er dann trotz allem endlich den wohlverdienten Schlaf, „wecken kräftige Nervenzuckungen den Müden. Es sind die Apostel der Rheumathismen.“

Demgegenüber haben Holzbauten entscheidende Vorteile. Sie lassen sich schnell erwärmen, und die Luft bleibt trocken, weil das Holz Feuchtigkeit aufnehmen kann und sich kein Kondenswasser bildet. Ein Holzhaus kann vor allem aber geschützt im Tal konstruiert werden, bevor es demontiert und, in zumutbare Lasten aufgeteilt, zu der vorbereiteten Stelle gebracht wird, wo es innerhalb weniger Tage montiert werden kann. Die

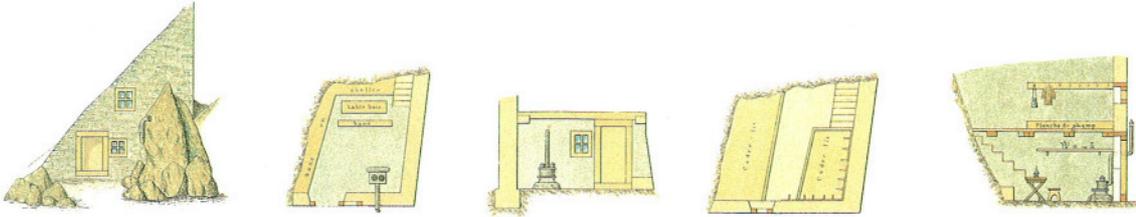
Strapazen der exponierten Baustelle lassen sich so minimieren, und das Budget ist besser kalkulierbar, besonders wenn die Träger, die einen Hauptteil der Kosten ausmachen, nach vorgängig ausgehandelten Pauschalen entlohnt werden. Die Lasten sind dabei allerdings, um Verlusten vorzubeugen, vor und nach dem Transport präzise zu wägen.

Um die Standfestigkeit und Dauerhaftigkeit im Hochgebirge zu garantieren, verlangt Becker-Becker besondere konstruktive Maßnahmen. So ist zum Beispiel nach Möglichkeit imprägniertes Holz zu verwenden, zudem sollen die Schwellen bei Fäulnis auswechselbar sein. Vordächer sind wegen der enormen Windstärken minimal zu halten, und das ganze Haus ist mit eisernen Bändern im Gestein zu verankern.

Die Lage der Hütten richtet sich nicht nur nach einer günstigen Einteilung des Weges zu den Gipfeln, sondern auch nach der „Fernhaltung von Wildheuern, Jägern, Strahlern etc.“ Abgelegen genug sollen sie sein, daß für die einheimische Bevölkerung kein Nutzen besteht und sie nur den wirklichen Alpinisten dienen. Der Bauplatz selbst soll möglichst in der Nähe von Wasser liegen, vor allem aber sicher vor Lawinen- und Steinschlag sein. Der Anbau an Felsen, wie er häufig praktiziert worden ist, bietet dabei nach Becker-Becker allerdings nur scheinbaren Schutz, hat dafür unlösbare bauphysikalische Probleme zu

Folge. Freistehend, so sein Postulat, sollen die Bauten erstellt werden.

Praktische Überlegungen allein können allerdings die extrem exponierten Lagen vieler Schirmhütten auf Graten, Felsabbrüchen oder an Spornen kaum erklären. Zu offensichtlich ist die heroische Geste, mit der sie in der sonst unberührten Bergwelt menschliche Präsenz markieren. Leuchttürmen gleich verorten sie die unermüdet scheinenden Stein- und Eismassen und setzten einen menschlichen Maßstab, der die Erhabenheit der Landschaft unterstreicht, ja erst wirklich erlebbar macht. Die freistehenden Hütten mit ihrer einfachen und klaren Geometrie verkörpern geradezu den Triumph der menschlichen Ratio über die unheimliche, chaotisch anmutende Natur. Sie markieren aber auch einen deutlichen Gegensatz zu den Alphütten der einheimischen Bevölkerung, die sich Schutz suchend an den Berg anschmiegen und oft, nicht nur von Julius Becker-Becker, despektierlich beschrieben werden: „Läßt sich doch nicht leugnen,“ schreibt dieser 1892 in der Einleitung zu „Die Schirmhäuser des schweizerischen Alpenclubs“, „daß unsere ältern Alpbauern sich unter einer Alphütte absolut nichts anderes vorstellen konnten als einen dunklen Verschlag, gegen Wind und Wetter möglichst schlecht abgeschlossen, mit offener Feuerstelle ohne eigenen Rauchabzug, außen umgeben von



Schattiger Wirtel *Thorbirge in Saanenhaus* *S. Schwarz* *Passe ins Schenkerthal* *Beckerchalet* *S. Aeschbach*
Felses Thal *Breiten Stok* *Kochthal* *Alvone Windgillen* *Appenzler St.* *Gr. Buben* *Pass ins Schenkerthal* *Burkstein* *Wider Kalkschlegel* *Batzen* *Weggeli 115* *K7* *S. Aeschbach* *Gr.*



masonry, and the excessive building costs. And when he finally falls into his well-earned slumber, 'his fatigued body is awakened by powerful nervous twitches. They are the Apostels of Rheumatism.'

By comparison, wood constructions are considerably more advantageous. They can be heated quickly and the air remains dry because the wood absorbs moisture instead of forming condensation. The wooden house can also be pre-built in the valley, disassembled, loaded onto trucks, and transported to the prepared site, where it can then be reassembled within days. Strain and accident is minimized during construction, thereby rendering the budget more manageable, especially when the beams, a major portion of the costs, can be payed for at a pre-determined, set price. However, to prevent losses, loads should be precisely weighed before and after transportation. Becker-Becker also calls for special constructive measures to guarantee stability and durability in such high mountain regions. For example, he recommends using treated wood whenever possible, and the threshold should be removable in case of rot. Due to the high winds, awnings should be small and the whole house anchored to the rock with iron ties.

The location of the chalet should be determined not only by its distance from the peak, but also by

its "distance from farmers, hunters, bright lights, etc.." It should be isolated enough, so as not to be of any practical use to the local population. It should only serve the true Alpinist. The construction site should be as near as possible to water, yet more importantly, safe from avalanche and falling rocks. Furthermore, Becker-Becker felt the common practice of building on rocks provided insufficient protection and posed irresolvable engineering problems. He believed the buildings should be erected as freestanding structures.

However, practical considerations alone can hardly explain the choice of exposed locations for so many of the huts, on ridges, cliffs, and outcroppings. Indeed, such a heroic gesture of human presence is too conspicuous in the otherwise pristine mountain world. Like lighthouses, they establish a location among the brilliant vastness of the masses of stone and ice, they establish human scale, thereby punctuating the sublimeness of the landscape, truly opening it to human experience. The freestanding huts with their simple clear geometry virtually embody the triumph of the human species over the awesome and chaotic presence of nature.

At the same time, they stand in sharp contrast to the indigenous Alpine huts, shelters nestled into the mountain side, which are often described not

only by Julius Becker-Becker, in condescending tones. He writes in the introduction to his 1892 essay "The Huts of the Swiss Alps Club": "Without a doubt, our elderly Alpine farmers are absolutely incapable of imagining a chalet as being anything more than a dark shack, to protect against the wind and weather, as poorly closed as possible, with an open fireplace without chimney, and outside surrounded by a small quagmire." The sometimes tense relationship between the early club members and the locals would be an interesting research topic unto itself.

Becker-Becker, meanwhile, hardly proposes luxury for club members; rather just simple, practical chalets, with hay and straw lined bunks, and benches and tables large enough for all the guests, as well as a wood stove usable for heating and cooking. Hygienic needs would be best satisfied by a separate and, if possible, enclosed or at least covered latrine.

Many of his recommendations and principles find popularity among the numerous chalet groups of the SAC, with the exception of his clear preference for wood construction (details about the construction method are missing). Actually, save for a few cases, wood huts do dominate until the First World War. Later, however, the majority are built of stone, especially in the 1930s. There are even cases of the wood structures being covered in



einem kleinen See von Morast.“ Das zuweilen gespannte Verhältnis zwischen den frühen Clubisten und der einheimischen Bevölkerung wäre eine eigene Untersuchung wert. Becker-Becker fordert für die Clubisten demgegenüber nicht Luxus, sondern einfache, praktische und saubere Hütten, ausgerüstet mit heu- oder strohbelegten Pritschen, mit Bänken und Tischen, die möglichst allen Gästen Platz bieten, sowie einem Holzofen, der zum Heizen und Kochen verwendet werden kann. Den hygienischen Bedürfnissen soll eine meist separate, möglichst behaute oder wenigstens bedachte Latrine dienen.

Die von ihm formulierten Vorschläge und Prinzipien fanden Gehör und damit Eingang in die zahlreichen Hüttenreglemente des SAC. Allerdings fand dabei seine offenkundige Bevorzugung der Holzbauweise keinen Niederschlag: Angaben über die Konstruktionsweise fehlen. Tatsächlich dominieren bis zum ersten Weltkrieg die Holzhütten, doch gab es immer wieder Ausnahmen. Später jedoch wurden die meisten Hütten in Stein errichtet, besonders in den 30er Jahren sogar etliche Holzbauten mit Stein ummantelt. Mag sein, daß ein zusätzlicher Schutz der ohne eigentliche Winddichtung und oft auch ohne Isolation errichteten Bauten notwendig erschien. Der trutzige Anblick der Steinhäuser von außen, dem die sprichwörtliche Hüttengemütlichkeit des hölzernen Innern gegenübersteht, mag dabei aber ebenso eine Rolle

gespielt haben, wie eine Neubewertung des lokalen, ortsverbundenen Materials. Die einfache Geometrie jedoch bleibt bis in die 50er Jahre vorherrschend. Erst in dieser Zeit, als aufgrund der Möglichkeit von Helikoptereinsätzen die Berge viel von ihrer Unzugänglichkeit verlieren, setzt sich ein weniger hartes, differenzierteres Reagieren auf die Umgebung durch.

Cabane de Saleinaz

An der Cabane de Saleinaz, die auf einer Felsnase hoch über dem Val Ferret südlich von Martigny liegt, läßt sich eindrucksvoll die Konstruktion einer Hütte heute mit der vor etwas mehr als hundert Jahren vergleichen. Der Neubau von 1996 ersetzt eine Konstruktion aus dem Jahre 1893, die bis 1905 in zwei Etappen erweitert wurde.⁴ Das ursprüngliche Gebäude entspricht beinahe vollkommen den geschilderten Ideen von Julius Becker-Becker. Nach längeren Evaluationen zum Standort einer eigenen Clubhütte setzt sich 1892 schließlich in der noch jungen SAC-Sektion Neuenburg der Felssporn über dem Saleinaz-Gletscher durch, nicht zuletzt aufgrund aktiver Bemühungen der im Val Ferret ansässigen Führer. Nach den Plänen von Colomb und Rychner wird die Hütte von der Firma Coppet in Neuenburg konstruiert, wo sie provisorisch aufgebaut und gegen Eintritt dem Publikum vorgeführt wird. Nach einem Bahn- und Wagentransport bis zum Weiler Praz-de-Fort werden die Lasten geschultert

und von Trägern zum 1.500 Meter höher gelegenen Bauplatz geschleppt. Die eigentliche Bauzeit ist minimal: am ersten Tag wird die Struktur erstellt und am zweiten die äußere Verkleidung und ein Teil des Daches montiert, so daß bereits in der Hütte übernachtet werden kann. Trotz eines Wetterumschwungs mit Schneefall am vierten Tag kann so die Hütte in sechs Tagen und ohne Budgetüberschreitungen fertiggestellt werden. Die Architektur der neuen Hütte nimmt bewußt Themen des Altbaus in zeitgemäßer Weise wieder auf. Die extremen Windkräfte der exponierten Lage bestimmen den Ausdruck des Hauses. Optimal in die Hauptwindrichtung gedreht, bietet es mit seiner minimierten Profilierung den Stürmen kaum Angriffsmöglichkeiten. Besonders mit geschlossenen Fensterläden wirkt es wie ein abstrakter Körper, der, ähnlich einem Holzklötzchen in einem Baumassemmodell, eher ein Symbol für ein Haus als ein wirkliches Gebäude zu sein scheint: ein Zeichen menschlicher Präsenz in der maßlosen Natur. Ist das Haus dagegen bewohnt, öffnet es sich und verliert seine Härte. Die freie Anordnung der Fenster folgt streng den Innenräumen und spiegelt gleichzeitig die moderne Technologie des Holzbaus wider. Dabei werden die Elemente in der Werkstatt inklusive innerer und äußerer Verschalung und der Fenster vorfabriziert, mit dem Helikopter transportiert und direkt montiert. Die geschoßhohen Tafeln bleiben – streng bezüglich der Transportkapazitäten optimiert – relativ klein. Um trotzdem

Cabane de Saleinaz, 2.691 m hoch (1996),
Stéphane de Montmollin/ Brigitte Widmer.
Die neue Hütte greift Formen des Altbaus auf,
und bietet dem Wind kaum Angriffsmöglichkeiten

Cabane de Saleinaz, 2.691 m high (1996),
Stéphane de Montmollin/ Brigitte Widmer.
The new chalet reflects formal elements of the old
building, and it offers the wind little resistance

1 Eine frühe Ausnahme ist die Planurahütte von Hans Leuzinger von 1930. Vgl. dazu: Hans Leuzinger 1887–1971, Zürich 1993, darin bes. die Beiträge von Walter Zschokke und Inge Beckel.

2 Jakob Eschenmoser: *Vom Bergsteigen und Hüttenbauen*, Zürich 1973.

3 Julius Becker-Becker: „Über den Bau von Clubhütten für den SAC“, in: *Jahrbuch des Schweizer Alpenclubs*, 17. Jg. 1881–82, S. 350 ff. Vgl. auch Ders.: Die Schirmhäuser des Schweizerischen Alpenclubs, Glarus 1892.

4 Zu Bau und Geschichte der alten Hütte: Club Alpin Suisse, section neuchâteloise: *Cabane de Saleinaz 1893–1993*, Neuchâtel 1993; Alfred Rychner: „Inauguration de la cabane de Saleinaz“, in: *L'écho des alpes* 4, 1893, S. 297–318.



größtmögliche Stabilität zu erreichen, sind sie analog zu Mauersteinen im Verbund versetzt. Anders als im traditionellen Holzständerbau sind damit die Fassaden von einem dominierenden Raster befreit, was in der freien Fassadengestaltung zum Ausdruck kommt.

Während sich die vertikalen Elementfugen in der Hülle aus wetterbeständigem Lärchenholz nicht abzeichnen, zeigt eine horizontale Überschuppung der Bretter den zweigeschossigen Aufbau. Die kubische Erscheinung des Körpers wird nur durchgesetzt, soweit sie nicht mit den Bedingungen des Ortes in Konflikt tritt. Genau dies wäre jedoch bei einer ungeschützten Horizontalfuge oder einem Verzicht auf die Präfabrikation der Außenhaut der Fall. So konnte der Holzbau nach längeren Vorarbeiten für den Betonsockel in nur 3,5 Tagen montiert werden.

Obleich weniger spektakulär als die Cabane du Vélán, ist die neue Hütte oberhalb des Saleinaz-Gletschers mit ihrer Thematisierung der Tradition, der spezifischen Bedingung des Ortes, der Materialien und des Fertigungsprozesses ein exemplarischer Beitrag zur aktuellen Schweizer Architektur, gerade weil keiner dieser Aspekte vordergründig dominiert, sondern alle in eine kohärente Gestaltung integriert sind. Wie alle SAC-Hütten wird der mehrstündige Anmarschweg jedoch auch diese beiden neuen Beispiele vor einem Ansturm der Architekturtouristen bewahren.

stone. Perhaps another protective layer seemed necessary for the buildings, because they were without wind protection and often even without insulation. The sight of the chalets from outside, in contrast to the proverbial coziness of their wooden interiors, perhaps plays just as significant a role as the reevaluation of the vernacular material. Yet, the basic geometric shapes continue to dominate until the 50s. Only then, as the mountains start becoming more accessible, for example, through the use of helicopters, does the human reaction to its natural surrounding become more differentiated and less stubborn.

Cabane de Saleinaz

The architecture of the Cabane de Saleinaz, located on the rocky peak high above the Ferret Valley south of Martigny, incites comparison with chalet architecture over a century ago. The new building was completed in 1996 and replaces an early chalet construction dating from 1893, which then underwent two expansions finished in 1905.⁴ The original building almost totally reflects the ideas of Julius Becker-Becker. After lengthy evaluation proceedings concerning the site for a club chalet for the young Neuenburg section of the SAC, the decision finally falls in 1892 in favor of the rocky outcropping above the Saleinaz glacier. This is due in large part to the active support of the director and Ferret Valley resident. The house is designed by Colomb and Rychner

and built in Neuenburg by a firm named Coppet. There it is provisionally erected and opened pay-per-view to the public. After being transported by train and wagon to Weiler Praz-de-Fort, the pieces are then carried to the 1,500 m high building site. The actual duration of construction is minimal. The basic frame is erected on the first day. The external cladding and part of the roof are finished on the second day, allowing people to sleep inside overnight. Despite worsening weather and snow on the fourth day, construction is completed by the sixth day without going over budget.

The architecture of the new building consciously reinterprets themes of the old building. The extreme wind speeds of the exposed site determine the chalet's design. Positioned toward the primary wind direction, its reduced profile offers little resistance to incoming storms. With closed windows, its abstract corpus appears more like a wood block one might find in a model of building volumes, more a structural symbol than an actual building, like a symbol of human presence in the immensity of nature. When inhabited, the building opens up and loses some its severity. The fenestration closely follows the arrangement of rooms, while at the same time reflecting the modern technology of wood construction. The elements, including the interior and exterior cladding and the windows, are prefabricated, helicoptered to the site, and assembled. The story-high panels — optimized for transportation — are relatively small. These are then staggered like a running bond in a masonry wall, to maximize stability. Yet unlike traditional post-and-beam constructions, the facade has no dominant grid pattern, as evident in its more free-form design. The vertical joints between the weather-resistant larch panels remain less conspicuous, while the panels' horizontal overlap accentuates the two-story design. The cubic appearance of the structure is pronounced only to the degree that it does not clash with the conditions of the surroundings, which would have been the case had the horizontal joints been exposed or the siding not prefabricated. Instead, following a lengthy preparation of the cement foundation, the chalet was assembled in a mere three and half days.

Though it may appear less spectacular than the Cabane du Vélán, the new chalet above the Saleinaz Glacier can be considered an exemplary piece of Swiss architecture. Its consciousness of tradition, the unique conditions of the site, the materials and the building process all combine equally into one coherent design. But like all the chalets of the Swiss Alps Club, their isolation and the long hike required to reach them will help protect these two new examples from the throngs of architecture tourists.